



([HTTP://WWW.BILD.DE/](http://www.bild.de/))

TEIL 1: MATTHIAS TEICHMANN (38) AUS DRESDEN

Schicksal Heimkind

23 Jahre nach der Wende leiden noch immer tausende Ostdeutsche unter ihrer Jugend in den Kinderheimen und Werkhöfen der DDR. In BILD erzählen sie ihre Geschichte.



Matthias Teichmann (38) lebt heute wieder in seiner Heimatstadt Dresden
Foto: Holm Helis

11.09.2013 - 00:18 Uhr

Dresden – Dieses Gefühl, weniger Wert zu sein als die anderen - bei vielen ist es bis heute geblieben. Die Heimkinder der DDR haben ihren Frieden noch immer nicht gefunden.

Die Beratungsstelle (<http://www.ksv-sachsen.de/component/content/article/453-abs-heimerziehung-ddr/324-abs-heimerziehung-ddr>), die der Freistaat Sachsen vor einem Jahr einrichtete, wird seitdem überrannt; 4000 ehemalige Heimkinder haben dort in den vergangenen Monaten Hilfe gesucht. Vielen von ihnen erzählen hier zum 1. Mal ihre Geschichte - nach beinahe einem Vierteljahrhundert.

Was hat diese Menschen so lange stumm gemacht? Wie bestimmt die Vergangenheit ihr Leben bis heute? Was geschah wirklich hinter den Mauern der Kinderheime und Jugendwerkhöfe?

In BILD kommen diese Woche drei ehemalige DDR-Heimkinder (<http://www.bild.de/regional/leipzig/leipzig-regional/ehemalige-ostdeutsche-heimkinder-erhalten-32295700.bild.html>) zu Wort.

Diesmal: Matthias Teichmann (38) aus Dresden. Er hat eine Tochter (1) und macht gerade eine Umschulung zum Elektroniker. Von 1986 bis 1989 war er im Spezialkinderheim Weißwasser, dann im Jugendwerkhof Crimmitschau. Er kam zur Erziehung ins Heim, gegen den Willen seiner Eltern.

★★★



Jugendweihe 1988: Heimkind Matthias ist der 2. von links
Foto: Privat

Von MATTHIAS TEICHMANN

Ja, von den vier Kindern meiner Eltern war ich das Schwierigste. Machte ständig Ärger und kam mit niemand zurecht. Mit Gewalt hatte ich zwar nichts am Hut, aber sonst nahm ich alles mit. Hab' geklaut, gestört, Lehrer geärgert und mich immer mit den Schlimmsten verbrüderet. Irgendwann wurde dann von

offizieller Seite beschlossen, dass meine Entwicklung in die falsche Richtung läuft. Die hatten einfach keine Idee mehr, was sie mit mir machen sollten. Schule und Staat griffen ein, um mich gerade zu führen, wie das hieß.

Mit elf kam ich dann ins Heim, nach Weißwasser. Das war kein Ferienlager, das war furchtbar. Strenge, Gewalt, keine Rückzugsmöglichkeit. Aber am schlimmsten war die Einsamkeit! Kein Kind sollte zu viel von zu Hause dabei haben, denn das würde nur Neid untereinander schüren. Ich weinte im Dunkeln alleine, ohne mein Plüschtier, unter der blau-weiß-karierten Bettwäsche. Irgendwann hatte eine Erzieherin Mitleid und schenkte mir heimlich ein kleines Stoffteufelchen. Das drückte ich immer an mich - und passte wahnsinnig drauf auf! Denn mit allem, was man gerne hatte, war man erpressbar. Das hat man im Heim schnell gelernt: Bloß nicht zu zeigen, wenn man an etwas hängt!

Mit jedem Monat, den ich älter wurde, wurde das Heimweh zum Glück ein bisschen besser. Ich fügte mich meinem Schicksal. Und ich musste stark sein. Denn untereinander waren die Jugendlichen am schlimmsten. Und das war gewollt. In jeder Gruppe wurde von den Erziehern ein Kommandeur ausgewählt. Das waren immer die Stärksten und Durchsetzungsfähigsten. Die sorgten für Ordnung. Bei mir waren das Ralf aus Cottbus und sein Stellvertreter Matthias. Die beiden sorgten dafür, dass ich jeden Nachmittag nach der Schule Prügel bekam. Bestimmt ein halbes Jahr ging das so, dann hatten sie keinen Bock mehr.

Ich bin nicht dran zerbrochen. Früher war ich sogar mal stolz darauf, mehr erlebt zu haben, stärker zu sein als andere. Doch das hat sich geändert. Heute weiß ich, dass das Quatsch ist. Meine Familie hinterfrage ich nicht. Sie ist, wie sie ist. Doch eine Sache habe ich mir vorgenommen: Hat mein Kind mal Probleme, finde ich selbst Lösungen. Und wenn die 20. Idee erfolglos ist, dann vielleicht die nächste. Ein Kind gehört nach Hause. Erzieher sind die Eltern.

Lesen Sie am Donnerstag die Geschichte von Sigrid Dressner (68) aus Leipzig: „Der Heimleiter rief alle 300 Kinder zum Appell - dann trat er vor unseren Augen einen Jungen zusammen.“

Aufgezeichnet von Doreen Beilke

SIE SIND BEI FACEBOOK? WERDEN SIE FAN VON BILD CHEMNITZ!

<http://www.facebook.com/bildchemnitz>

Hier geht es zurück zu [www.chemnitz.bild.de](http://www.bild.de/regional/chemnitz/chemnitz-regional/home-chemnitz-22539154.bild.html)<http://www.bild.de/regional/chemnitz/chemnitz-regional/home-chemnitz-22539154.bild.html>